20. Jahrgang
ISSN 1860-3033

P-OE
Personal- und Organisationsentwicklung

Nutzung von generativer KI in der Hochschullehre aus Sicht der Lehrenden

Ergebnisse einer explorativen Studie

Emily M. Jeschke & Swen Günther

Zeitschrift: Personal- und Organisationsentwicklung in Einrichtungen der Lehre und Forschung (P-OE)
Jahrgang: 20 (2+3)
Seiten: 52-57
Verlag: UniversitätsVerlagWebler
Ort: Bielefeld
DOI: 10.53183/POE-2025-23_52

2+3 | 2025

Impressum / Verlagsanschrift

UniversitätsVerlagWebler, Reepeweg 5, 33617 Bielefeld

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website:
universitaetsverlagwebler.de

Oder wenden Sie sich direkt an uns:
E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de
Telefon: 0521/ 923 610-0

UVW

UniversitätsVerlagWebler
Der Fachverlag für Hochschulthemen

CC BY SA

Emily M. Jeschke & Swen Günther

Nutzung von generativer KI in der Hochschullehre aus Sicht der Lehrenden

Ergebnisse einer explorativen Studie

Emily M. Jeschke

Swen Günther

This article explores the use of generative AI in higher education through the lens of contingency theory, which assumes that there is no universally optimal structure, but rather that the alignment between situational conditions and institutional frameworks is key. Based on this perspective, the adoption of generative AI does not follow standardized patterns but varies across a wide range of individual strategies and contexts. While many educators are developing their own approaches to integrating AI tools into teaching, they also express a clear need for institutional guidance, such as transparent policies and legal clarity. To examine these dynamics, an exploratory online survey was conducted at the University of Applied Sciences in Dresden, Germany (HTW Dresden).

Mit dem Aufkommen leistungsfähiger Textgeneratoren wie ChatGPT hat die Diskussion um Künstliche Intelligenz (KI) in der Hochschulbildung eine neue Dynamik erhalten (Clasen 2025). Insbesondere Generative KI (GenAI) eröffnet neue Möglichkeiten der Gestaltung von Lehre und Ausbildung: Von der Erstellung von Lehrmaterialien über die Aufgabenplanung bis hin zur Reflexion von Lernprozessen (UNESCO 2023). Zugleich entstehen neue Herausforderungen hinsichtlich lehrdidaktischer Qualität, individueller Verantwortung und rechtlicher Rahmenbedingungen. Bislang liegt der Fokus vieler empirischer Studien auf der studentischen Nutzung generativer KI (Marczuk et al. 2025). Demgegenüber ist über die Perspektive und Praxis von Lehrenden noch wenig bekannt. Die Frage, unter welchen Bedingungen Lehrende generative KI in ihre Lehre integrieren und welche Faktoren deren Nutzung beeinflussen, ist bislang kaum systematisch untersucht worden. Dieser Beitrag widmet sich dieser Forschungslücke anhand einer Fallstudie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW Dresden) und liefert empirische Befunde über den aktuellen Stand der Nutzung generativer KI, Nutzungsmuster im Lehralltag sowie damit einhergehende Herausforderungen.

1. Generative KI in der Hochschullehre

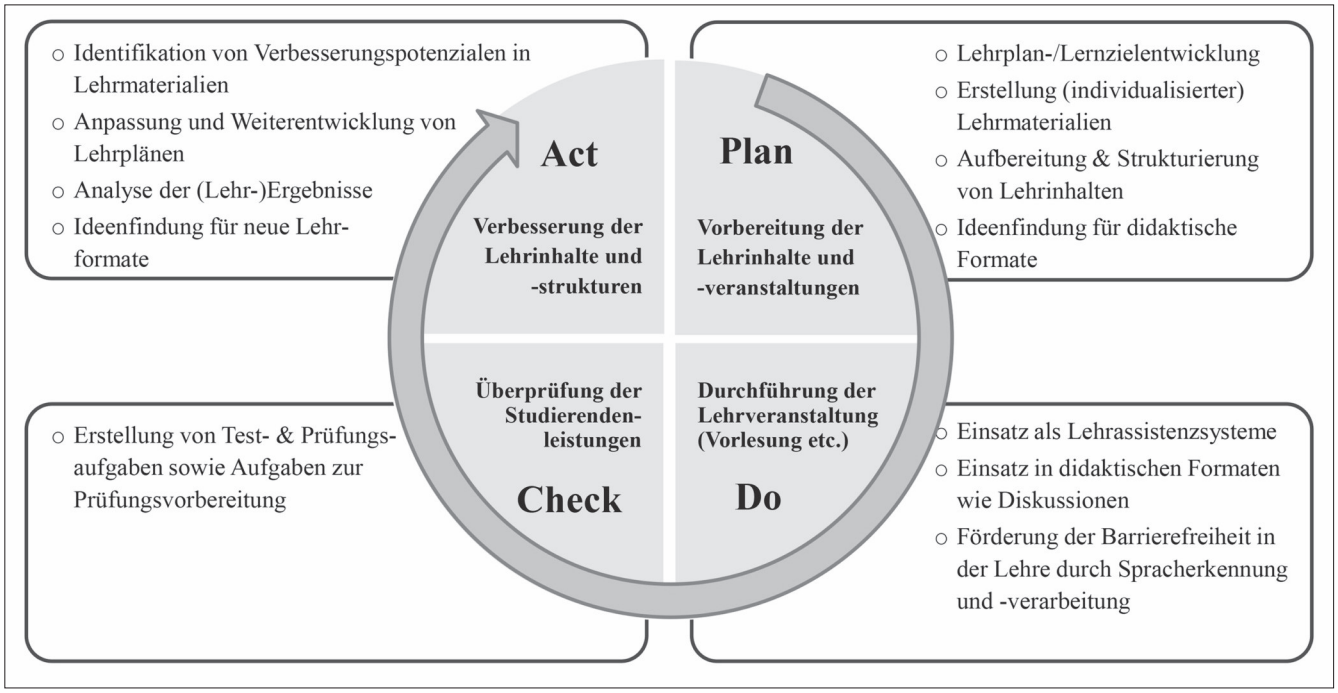
1.1. Lehrbezogene Einsatzfelder

Künstliche Intelligenz (KI) wird seit ihrer konzeptionellen Einführung in den 1950er-Jahren interdisziplinär diskutiert und lässt sich bis heute nicht eindeutig definieren. Früh formulierte McCarthy et al. (1955) die Idee, dass sich sämtliche Merkmale von Intelligenz so präzise beschreiben lassen, dass sie von Maschinen simuliert werden können, auch im Hochschulbereich. Einen systematischen Zugang bietet das Modell des rational handelnden Agenten: ein System, das Informationen aus seiner Umgebung verarbeitet, um möglichst zielgerichtet zu handeln (Russell/Norvig 2023, S. 22ff.). Dahingehend sind in der jüngsten Vergangenheit sehr leistungsfähige Applikationen in Umlauf gebracht worden.

Die europäische KI-Verordnung beschreibt ein KI-System als ein technisches System, das maschinengestützt und mit einem gewissen Maß an Autonomie aus Eingaben Ergebnisse wie Texte, Empfehlungen oder Entscheidungen ableitet, die reale oder virtuelle Umgebungen beeinflussen können (KI-VO 2024, Art. 3 Nr. 1). Damit wird sowohl die technische Leistungsfähigkeit als auch der Anwendungsbezug betont. Ein wachsender Teilbereich ist die generative KI, die darauf ausgelegt ist, mittels maschinellen Lernens neue Inhalte wie Texte, Bilder oder Code zu erzeugen (Krauss 2023, S. 154). Sie ist damit – aus Sicht von IT- und Bildungsexperten – für den Einsatz im Hochschulwesen prädestiniert, da sie als „Universalwerkzeug" in ganz unterschiedlichen Fachbereichen (Domänen) verwendet werden kann.

Zur Systematisierung der Einsatzfelder generativer KI in der Hochschullehre bietet sich der PDCA-Zyklus an, welcher im Qualitätsmanagement fest verankert ist und einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess in Form von vier Phasen (Plan, Do, Check, Act) beschreibt (Schmidt/Zajontz 2023). Auch in der „Hochschullehre" findet der PDCA-Zyklus – implizit oder explizit – regelmäßig Anwendung, z.B. bei der kontinuierlichen Überwachung und Verbesserung von Lehran-

Abb. 1: Einsatzfelder von generativer KI entlang des PDCA-Zyklus



Quelle: eigene Darstellung

geboten (Module, Studiengänge). Hier werden aus Sicht der Lehrenden die vier Phasen „Vorbereitung (Plan), Durchführung (Do), Überprüfung (Check) und Weiterentwicklung (Act)" wiederkehrend durchlaufen. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, ergeben sich entlang des PDCA-Zyklus eine Reihe von potenziellen Einsatzfeldern von generativer KI. (Abbildung 1)

1.2. Rechtliche Rahmenbedingungen

Der Einsatz generativer KI in der Hochschullehre unterliegt rechtlichen Vorgaben aus dem Urheberrecht, dem Datenschutzrecht (DSGVO) und der EU-KI-Verordnung. Im Urheberrecht dürfen Eingabeaufforderungen (Prompts) geschützte Inhalte nur enthalten, wenn eine Nutzungserlaubnis vorliegt oder diese nach Verarbeitung gelöscht werden (§§ 16, 44a UrhG). KI-generierte Inhalte sind meist gemeinfrei, es sei denn, sie enthalten erkennbare Werkteile Dritter oder stammen aus menschlicher kreativer Leistung. Auch die DSGVO ist relevant: Personenbezogene Daten dürfen nur auf rechtlicher Grundlage verarbeitet werden (Art. 6 DSGVO), wobei Prinzipien wie Datenminimierung und Transparenz zu beachten sind (Art. 5 DSGVO).

Die EU-KI-Verordnung verfolgt einen risikobasierten Ansatz. Systeme zur Prüfungsbewertung zählen im Bildungsbereich zu den Hochrisikoanwendungen (Art. 6 KI-VO) und müssen Anforderungen an Risikomanagement, Datenqualität und technische Robustheit erfüllen (Art. 9, 10, 15). Generative KI auf Basis großer Sprachmodelle gilt als „KI mit allgemeinem Verwendungszweck" und unterliegt eigenen Transparenz- und Dokumentationspflichten. Hochschulen und Lehrende, die solche Systeme einsetzen, müssen diese Pflichten einhalten und sich angemessen im Umgang mit KI qualifizieren (Art. 4, 50, 53 ff. KI-VO). Besonders sensibel ist Art. 22 DSGVO, der automatisierte Entscheidungen mit wesentlichen Auswirkungen – etwa bei Leistungsbewertungen ohne menschliche Kontrolle – untersagt.

1.3. Empirische Befunde

Zur fundierten Einordnung der Nutzung generativer KI in der Hochschullehre wurden drei internationale Studien herangezogen, die sich explizit mit diesem Thema befassen: Lyu et al. (2025) untersuchten den Einsatz an einer US-amerikanischen Universität, Pettersson et al. (2024) führten eine Studie an der Luleå University of Technology in Schweden durch, und Gärtner et al. (2024) befragten Lehrende an bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Alle drei Studien zeichnen sich durch eine klare Fokussierung auf generative KI-Tools aus und bieten damit eine hohe inhaltliche Anschlussfähigkeit. Die geografische Vielfalt der Untersuchungen ermöglicht es, sowohl globale Trends als auch länderspezifische Besonderheiten im Umgang mit generativer KI sichtbar zu machen (siehe Abb. 2).

Über alle Studien hinweg werden Unsicherheiten und strukturelle Hürden als zentrale Barrieren genannt. Fehlende institutionelle Unterstützung, rechtliche Unsicherheiten und Zeitmangel zur Einarbeitung behindern vielfach den aktiven Einsatz von generativer KI. In allen drei Studien fordern Lehrende gezielte Weiterbildungsmaßnahmen und den Ausbau hochschulischer Infrastruktur, inklusive der zentralen Bereitstellung von Tools. Trotz dieser Hemmnisse zeigt sich in allen Erhebungen eine grundlegende Offenheit gegenüber generativer KI. Lehrende sehen Potenziale

zur Qualitätssteigerung, zum Effizienzgewinn und zur Anpassung von Lernprozessen. Teilweise berichten sie von konkreten Entlastungseffekten, z.B. bei der kreativen Materialerstellung oder der Visualisierung von Inhalten (Pettersson et al. 2024, S. 5).

Um die vorstehend genannten Potenziale von generativer KI in der Hochschullehre zukünftig besser zu nutzen, wurde im Jahr 2024 das EU-Projekt „Brilliant Artificial Intelligence Toolkit – Higher Education Instructors (BAIT-HEI)" ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, Hochschullehrende durch praxisnahe Trainingsmaterialien bei der reflektierten Integration generativer KI in den Lehrprozess zu unterstützen. Neun Hochschulen und Bildungsdienstleister aus verschiedenen europäischen Ländern – darunter die HTW Dresden als deutscher Partner – entwickeln hierzu Schulungsressourcen nach PDCA-Logik. Zur Erfassung des „Status quo" wurden an den beteiligten Institutionen (quantitative) Befragungen durchgeführt.

2. Explorative Studie an der HTW Dresden

2.1. Studiendesign

Zur Untersuchung des aktuellen Einsatzes generativer KI in der Hochschullehre an der HTW Dresden standen drei zentrale Fragestellungen im Fokus: (a) Welche generativen KI-Tools werden von Lehrenden genutzt? (b) In welchen Phasen des Lehrprozesses kommen diese zum Einsatz? (c) Welcher Nutzen wird wahrgenommen und welche Bedenken bestehen? Die Ergebnisse der Befragung können damit in Beziehung zu den o.g. Studienergebnissen gesetzt werden. Zusätzlich werden individuelle Faktoren, wie Einstellungen und Handlungsmuster der Lehrenden, sowie institutionelle Rahmenbedingungen der Hochschule berücksichtigt.

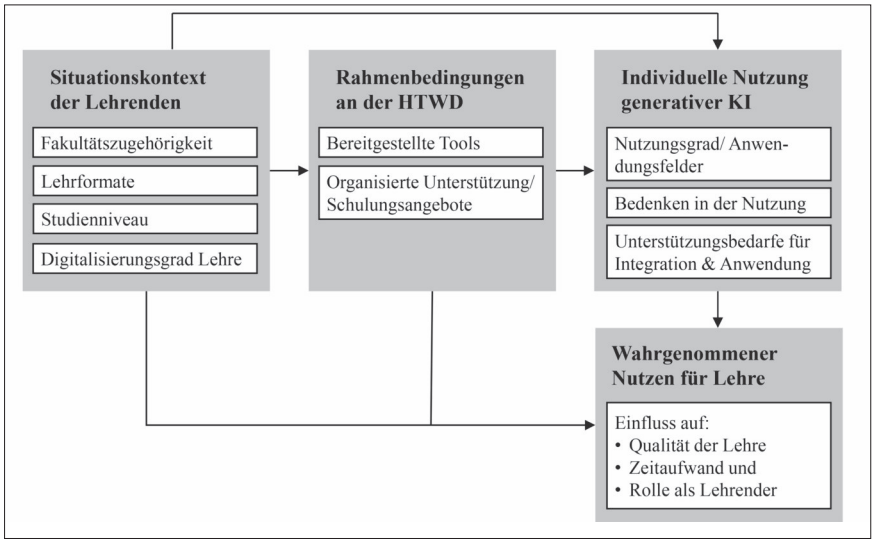
Abb. 2: Studien aus Deutschland, Schweden und USA zur Nutzung von KI

Kriterium	Deutschland *Gärtner et al. (2024)*	Schweden *Pettersson et al. (2024)*	USA *Lyu et al. (2025)*
Stichprobe	274 Lehrende HAWs in Bayern	67 Lehrende Hochschule LTU	178 Lehrende Uni in Mittelatlantik
Erhebungsmethode	Quantitative Online-Befragung + Interviews	Online-Befragung	Quantitative Befragung
Fachbereichsverteilung	Nicht spezifiziert	Besonders Sozial-, Kunst- und Technikfächern	Nicht spezifiziert
Anteil Nutzende	~66%	27%	59%
KI-Tool-Nutzung	Besonders ChatGPT (kostenfreie Version)	ChatGPT (52%)	Keine spezifische Nennung
Nutzungshäufigkeit	1% täglich, 11% mehrmals pro Woche	~33% mehrmals pro Woche, ~33% <1× pro Monat	<9 % regelmäßige Nutzung je nach Feld
Haupteinsatzgebiete	Textbearbeitung, SW-Entwicklung, Prüfungen	Lehrvorbereitung (27 %), Durchführung (14 %)	Textmanagement, Reflexion im Unterricht

Quelle: eigene Darstellung

Das zugrundeliegende Studiendesign orientiert sich an der Kontingenztheorie. Sie geht davon aus, dass es keine universell optimale Struktur gibt, sondern dass die Effektivität organisationaler Lösungen von der Passung zu situativen Rahmenbedingungen abhängt (Donaldson 2001). Entscheidend ist demnach, wie „gut" strukturelle Gegebenheiten – etwa Qualifizierungsangebote oder technologische Infrastruktur – mit Kontextfaktoren wie Lehrformaten, Fachkulturen oder individuellen Einstellungen der Akteure zusammenwirken (Töpfer 2007, S. 1194). Diesbezüglich wurden sechs Hypothesen gestellt und geprüft (H1-H6).

Abb. 3: Studiendesign auf Basis des situativen Ansatzes der Organisationsforschung



Quelle: eigene Darstellung

Nach allgemeinem Verständnis beeinflussen die situativen Gegebenheiten die formale Struktur der Organisation, welche wiederum – im Zusammenspiel mit der Situation – das Verhalten der Organisationsmitglieder, inklusive Entscheidungsträger, prägt. Alle (Kontext-)Faktoren zusammen wirken sich auf die Effizienz der Organisation aus (Kieser/Walgenbach 2010, S. 40f.). Auf der Basis dieses (situativen) Ansatzes wurde ein Fragebogen entwickelt, welcher die situativen Merkmale (z.B. Fakultätszugehörigkeit), die strukturellen Gegebenheiten (z.B. Tool-Verfügbarkeit), das individuelle Verhalten (z.B. Nutzung generativer KI durch Lehrende) sowie die wahrgenommene Wirkung auf die Lehre systematisch erfasst (siehe Abbildung 3).

2.2. Studienergebnisse

Die Online-Befragung wurde vom 23.04.-07.05.2025 unter allen Lehrenden der HTW Dresden durchgeführt, darunter Professor:innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA) und Dozent:innen. Insgesamt nahmen 51 Lehrende teil, 13 davon im Rahmen eines Pretests. Weitere 11 Personen begannen die Umfrage, schlossen sie jedoch nicht vollständig ab. Diese Antworten wurden – sofern an entscheidender Stelle vollständig – in die Auswertung einbezogen. Die Gesamtrücklaufquote lag bei 26%. Um disziplinäre Unterschiede zu erfassen, wurde die Auswertung anhand dreier Fakultätsgruppen vorgenommen: Wirtschaftswissenschaften/Design, Informatik/Mathematik sowie technisch-naturwissenschaftliche Studienfächer.

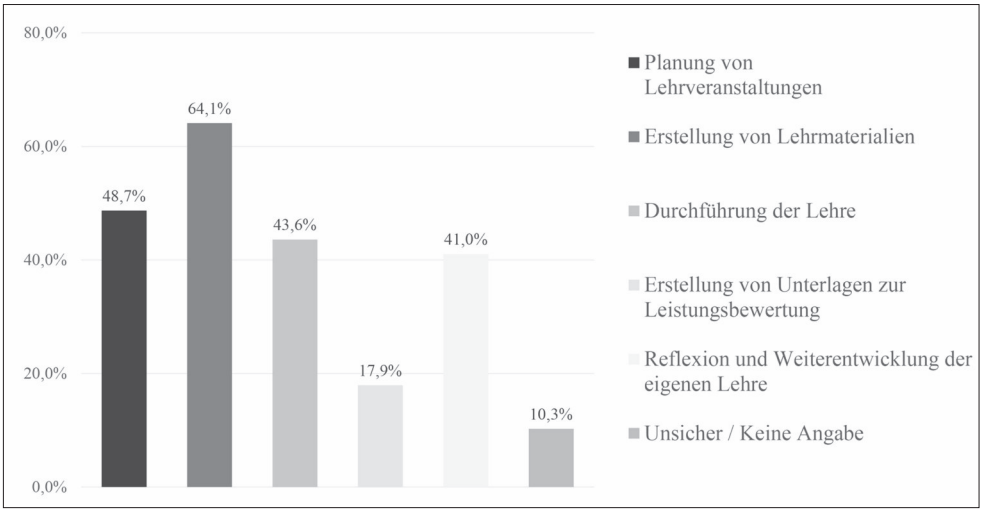
Zwei Drittel der Befragten gaben an, generative KI bereits in der Lehre zu nutzen. Der Einsatz erfolgt dabei überwiegend „gelegentlich"; ein geringerer Anteil von Befragten nutzt die KI wöchentlich (22,0%) bis mehrmals pro Monat (16,9%). Nur 15% lehnten den Einsatz grundsätzlich ab. Die höchsten Nutzungsraten zeigten sich in den Fakultätsgruppen Informatik/Mathematik (81,8%) und Wirtschaftswissenschaften/Design (73,3%). Die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer lagen mit 55,5% darunter. Ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Fakultätszugehörigkeit und Nutzungsgrad konnte nicht festgestellt werden (H1).

Die Nutzung verteilt sich auf verschiedene didaktische Anwendungsfelder entlang des PDCA-Zyklus, wobei die Lehrvorbereitung besonders stark vertreten ist. Fast 36% der Lehrenden setzen generative KI sowohl für die Planung von Lehrveranstaltungen als auch für die Erstellung von Lehrmaterialien ein. Zur Erstellung von Prüfungsunterlagen wird generative KI jedoch kaum verwendet (siehe Abb. 4). In den Fakultäten Wirtschaftswissenschaften und Design werden die meisten Einsatzfelder abgedeckt. Signifikante Unterschiede zwischen den Fakultätsgruppen konnten hier ebenfalls nicht nachgewiesen werden.

Im Hinblick auf die Nutzung von KI-Tools ergaben sich ähnliche Ergebnisse wie in den Vergleichsstudien. Mit Abstand am häufigsten genutzt wird ChatGPT, gefolgt von DeepL Write und Perplexity.AI (siehe Abb. 5). Im Mittel kamen über drei verschiedene Tools zum Einsatz (M=3,52), wobei die Standardabweichung relativ hoch ist (SD=2,60). Rund ein Drittel der KI-Nutzenden gab an, private Mittel einzusetzen, um den Zugang zu professionellen Tools zu erhalten – zumeist <25€ pro Monat, vereinzelt aber auch deutlich mehr.

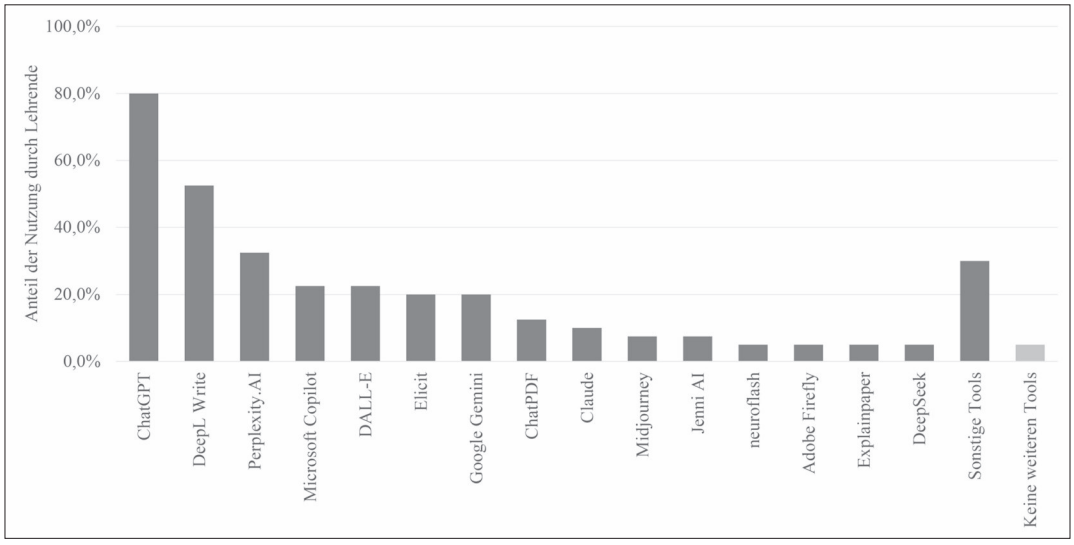
Barrieren und Herausforderungen beim Einsatz generativer KI betreffen vor allem rechtliche Unsicherheiten, fehlende Zeit zur Einarbeitung sowie mangelndes Wissen über die Funktionsweise von KI-Tools. Nichtnut-

Abb. 4: Anwendungsfelder von generativer KI in der Hochschullehre



Quelle: eigene Darstellung

Abb. 5: Nutzung einschlägiger KI-Tools in der Hochschullehre



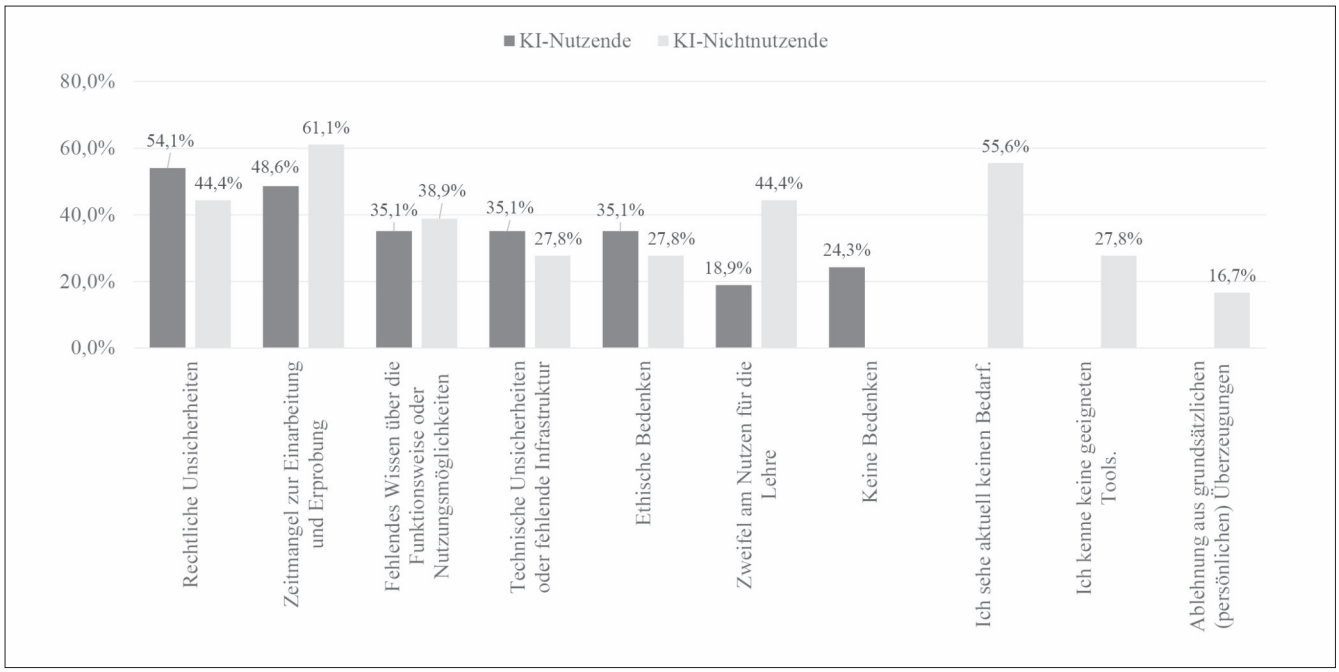
Quelle: eigene Darstellung

zende nannten zusätzlich fehlenden Bedarf, Unkenntnis geeigneter Tools oder grundsätzliche Ablehnung von KI. Lediglich 9 Lehrende gaben an, keinerlei Bedenken zu haben (siehe Abb. 6). In diesem Zusammenhang ließ sich ein signifikanter Zusammenhang feststellen ($p<0,05$): Wer „Zweifel am Nutzen für die Lehre" hat, nutzt KI signifikant seltener als Lehrende, die diese Zweifel nicht für sich in Anspruch nehmen (H2).

scheint vor diesem Hintergrund vielversprechend, bedarf jedoch größerer Fallzahlen und qualitativer Ergänzungen.

Hinsichtlich des wahrgenommenen Nutzens von generativer KI spiegeln die Ergebnisse die in Kapitel 1.3 beschriebenen empirischen Befunde der drei Studien wider. Auf einer Skala von 1 (sehr negativ) bis 5 (sehr

Abb. 6: Bedenken gegenüber generativer KI in der Hochschullehre



Quelle: eigene Darstellung

Aufgrund der insgesamt kleinen Fallzahl ist die Aussagekraft der Befunde begrenzt. Sie tragen explorativen Charakter und erheben weder Anspruch auf Repräsentativität noch auf statistische Generalisierbarkeit. Nichtsdestotrotz ergeben sich wichtige Hinweise auf mögliche (empirische) Zusammenhänge, die im folgenden Kapitel kurz erläutert werden.

2.3. Wirkungszusammenhänge

Die Nutzung generativer KI lässt sich – entgegen der Annahme des situativen Ansatzes – weniger durch institutionelle Merkmale der Organisation als vielmehr durch individuelle Einstellungen erklären. Persönliche Überzeugungen – insbesondere der wahrgenommene Mehrwert – beeinflussen den Einsatz stärker als rechtliche Bedenken oder fehlende Weiterbildung. Viele Lehrende befinden sich in einer Erprobungsphase, nutzen KI punktuell und suchen eigene, kontextbezogene Lösungen. Dabei zeigt sich ein pragmatischer Umgang mit Unsicherheiten und Herausforderungen, der stark von Haltung, Ressourcen und didaktischer Ausrichtung geprägt ist. Strukturelle Faktoren wie Tool-Verfügbarkeit oder digitaler Reifegrad wirken nicht isoliert, sondern entfalten ihre Wirkung im Zusammenspiel mit subjektiven Einschätzungen. Eine vertiefende Analyse fachkultureller Einflussfaktoren auf den KI-Einsatz erpositiv) wurde der Einfluss auf die Lehrqualität im Mittel mit 3,78 am besten bewertet, gefolgt von der Rolle als Lehrperson ($M=3,70$) und dem Zeitaufwand ($M=3,42$). In mehreren Korrelationsanalysen ergaben sich signifikante Zusammenhänge zwischen Nutzungsgrad und positiver Bewertung: Häufigere Nutzung ging mit einer positiveren Einschätzung der Lehrqualität ($r_s=0,357$; $p=0,045$) und des Zeitaufwands ($r_s=0,348$; $p=0,041$) einher (H3, H4). Für die Rolle als Lehrperson ließ sich kein signifikanter Zusammenhang feststellen (H5). Ein signifikanter Zusammenhang bestand hingegen zwischen dem selbst eingeschätzten Digitalisierungsgrad der Lehre und dem Nutzungsgrad ($r_s=0,425$; $p=0,002$) (H6). Dies gilt auch für Lehrende, die asynchrone Formate nutzen.

3. Fazit & Ausblick

Die Untersuchung zielte darauf ab, zentrale Einflussfaktoren auf den Einsatz generativer KI in der Hochschullehre sichtbar zu machen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich dieser nicht pauschal durch institutionelle Merkmale wie die Fakultätszugehörigkeit erklären lässt. Stattdessen variiert die Nutzung stark individuell. Persönliche Überzeugungen und insbesondere die Einschätzung des Mehrwerts erweisen sich als

entscheidend – Zweifel am Nutzen wirken hemmender als rechtliche Unsicherheiten oder fehlende Fortbildungsangebote. Gleichzeitig äußern viele Lehrende den Wunsch nach mehr rechtlicher und institutioneller Klarheit, z.B. in Form von hochschulweiten Leitlinien und transparenten Nutzungsvorgaben. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen aus (internationalen) Studien, z.B. Schweden und USA.

Die große Bandbreite an Einschätzungen zu Chancen, Risiken und Nutzungshäufigkeit deutet auf eine Phase der Erprobung hin: Viele Lehrende testen generative KI punktuell, ohne sie bereits systematisch in didaktische Konzepte einzubinden. Dabei zeigt sich ein pragmatischer Umgang mit Herausforderungen – trotz verbreiteter Unsicherheiten finden Lehrende kontextbezogene Wege im Umgang mit der Technologie, beeinflusst durch individuelle Haltung, Ressourcenlage und Rollenverständnis. Hochschulen stehen daher vor der Aufgabe, Rahmenbedingungen für den Einsatz generativer KI zu schaffen, welche die flexible Nutzung, kritische Reflexion und didaktische Weiterentwicklung gleichermaßen ermöglichen.

Für die HTW Dresden markiert die Studie einen wichtigen Meilenstein im verantwortungsvollen Umgang mit generativer KI in der Hochschullehre. Sie zeigt nicht nur den „Status quo", sondern gibt wichtige Hinweise auf nächste Schritte, um den Einsatz generativer KI an der Hochschule systematisch zu begleiten. Dazu gehören (interne) Schulungsangebote, praxisorientierte Handreichungen für Lehrende und Studierende sowie die Bereitstellung datenschutzkonformer KI-Tools. Mit der Beteiligung an Projekten wie BAIT-HEI wird darüber hinaus gezielt an der Weiterentwicklung didaktischer Konzepte „mit KI" gearbeitet.

Literaturverzeichnis

Clasen, M. (2025): Warum sich unser Bildungssystem in Zeiten von ChatGPT neu erfinden muss. In: Die Neue Hochschule, 2025(1), S. 24-27. https://doi.org/10.5281/zenodo.14608202

Donaldson, L. (2001): The Contingency Theory of Organizations. SAGE Publications, Inc. https://doi.org/10.4135/9781452229249

Gärtner, C./Moraß, A./Koss, S./Garbusa, S./Matern, S./Innermann, I. (2024): Einsatz, Nutzen und Grenzen von ChatGPT und anderen Large Language Modellen an den bayerischen HAWs. In: FIDL – Forschungs- und Innovationslabor Digitale Lehre, 2024 (5). https://doi.org/10.34646/thn/ohmdok-1466

Kieser, A./Walgenbach, P. (2010): Organisation. 6. überarbeitete Auflage. Stuttgart.

Krauss, P. (2023): Künstliche Intelligenz und Hirnforschung Neuronale Netze, Deep Learning und die Zukunft der Kognition. Berlin.

Lyu, W. et al. (2025): Understanding the practices, perceptions, and (dis)trust of generative AI among instructors: A mixed-methods study in the U.S. higher education. In: Computers and Education: Artificial Intelligence, 2025 (8). https://doi.org/10.1016/j.caeai.2025.100383

Marczuk, A./Multrus, F./Hinz, T./Strauß, S. (2025): Selektiv genutzt und kritisch bewertet. In: Forschung & Lehre, 5 (5), S. 44-46. https://esv-elibrary.de/journal/article/99.160005/ful.2025.05.15

Mc Carthy, J./Minsky, M. L./Rochester, N./Shannon, C. E. (1955): A Proposal For The Dartmouth Summer Research Project On Artificial Intelligence. Stanford University. https://www-formal.stanford.edu/jmc/history/dartmouth.pdf (11.06.2025).

Pettersson, J./Hult, E./Eriksson, T./Adewumi, O. (2024): Generative AI and Teachers - For Us or Against Us? A Case Study. In: 14th Scandinavian Conference on Artificial Intelligence SCAI 2024, June 10-11, 2024, Jönköping. https://doi.org/10.3384/ecp208005

Russell, S. J./Norvig, P. (2023): Künstliche Intelligenz: Ein moderner Ansatz. 4., aktualisierte Auflage. München.

Schmidt, U./Zajontz, T. (2023): Hochschuldidaktik im Qualitätsmanagement. In: Rhein, R./Wildt, J. (Hg.): Hochschuldidaktik als Wissenschaft: Disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Perspektiven. Bielefeld: transcript Verlag, S. 323-338. https://doi.org/10.1515/9783839461808-018

Töpfer, A. (2007): Betriebswirtschaftslehre Anwendungs- und prozessorientierte Grundlagen. 2., überarbeitete Auflage. Berlin.

UNESCO (2023): Guidance for generative AI in education and research. UNESCO. Paris. DOI: 10.54675/EWZM9535

- **Emily Michelle Jeschke,** B. Eng., Studentische Mitarbeiterin im Projekt BAIT-HEI an der HTW Dresden
  E-Mail: jeschke.emily@web.de
- **Swen Günther,** Prof. Dr., Professur für Prozess- und Innovationsmanagement an der HTW Dresden
  E-Mail: swen.guenther@htw-dresden.de